

für die Frauenwelt.

Weslfisch:
Draht beh'n, wenn Weiden trocken -
Belagt wohl Rubin,
Doch im tiefsten Teich noch laden,
Dass um Wasch' froh zu machen -
Ob Seidentum!

Amerikanische Moden.

Man mag unserer Mode auch noch so we-
nige Vorzüge lassen, den der Vielseitigkeit
wird man ihr nicht beitreten können. Aus
allen Stilen und allen Jahrhunderten sucht
sieh der kapriziöse Sinn der modernen Frau
exotische Wunder heraus, und deshalb wird
auch die neueste merkwürdige Zusammen-
setzung nicht überraschen: Heiligenschein
und Antik. Das unsere schönen Magda-
lenen ihres frommen Wandels wegen von
einer Kuriose umflossen werden, wird man
bestenfalls nicht anzunehmen brauchen. Der
„Heiligenschein“ ist nur eine besondere
Form des Haarschmucks, die in
Paris zuerst aufgetaucht ist und nun in
Amerika besondere Verbreitung findet.
Der fashonable „Heiligenschein“ ist ein
schmales Reif von Gold oder Filigran-
silber, mit Edelsteinen und Brillanten be-
setzt, der sich über einem Kadentamm er-
hebt. Der Kamm wird in das hochaufge-
nommene Haar gesteckt, und nun leuchtet
der große Reif, der über dem Kopfe schwebt,
mit seinem hellen Leuchten und funkelnden
Stichen über die gewellten Lockenmassen hin
und webt einen anmutigen Heiligenschein
um das Gesicht der schönen Trägerin. So
ist der „Heiligenschein“ eigentlich eine ganz
einfache, wenn auch recht kostspielige Sache;
ein mit Perlen, Diamanten oder Türkisen
besetzter, prachtvoll gearbeiteter Kamm, an
dessen Spitze ein großer Goldreif befestigt
ist. Aber wenn er über der Stirn thront,
macht er einen geheimnisvollen und fast
mystischen Eindruck. Mit dieser Mode, die
einen mittelalterlich feierlichen Glanz er-
wecken möchte, tritt zu gleicher Zeit eine
antikisierende Strömung auf, die ihr
Ideal in den athenischen Jungfrauen des
Parthenon-Stieles erblickt. Bekanntlich
haben bei der Aufführung der Oper „Aph-
rodit“ die griechischen Kostüme
großes Aufsehen erregt und von der Bühne
aus ist dann diese malerische ideale Tracht
auch in die Salons gedrungen. Die be-
fahnte Sängerin Mary Garden hat dann
Pepium und Sandalen nach Amerika ge-
bracht, und manche Töchter der Neuen Welt
tragen heute, wenn sie in allerneuestem
Schick brillieren wollen, zu dem Heiligen-
schein auf ihrem Haupte über einem matt-
leuchtenden Unterleibe ein köhn drapiertes
Spingewebe und zeigen ihre nicht zu
kleinen Füße in freier Bewegung in schon
gebundenen Sandalen.
Eine andere Neuerung im Schmuck, die
von Amerika ausgeht, ist das Blumen-

armband. Es besteht aus einem schwar-
gen Band, das um das Gelenk gelegt wird
und an dem eine wirkliche Rose oder eine
andere Blume, in grüne Blätter eingebettet,
befestigt ist. Diese Neuheit ist wohl die
anmutigste unter den wunderlichen Blüten,
die moderne Erzentrigität in diesem Jahre
wieder treibt; jedenfalls wirken diese dem
Arm angeschmiegten Blumen schöner als die
solitären Blütenzweige, Blätter und Bu-
lets als Juwelen, die man ebenfalls häu-
fig am Handgelenk befestigt sieht.

Die „Diabolo-Krankheit“.

Der neue Sport, das Diabolo, hat nun
auch schon eine neue Krankheit im Gefolge,
die prompt den Namen „Diabolo-Krank-
heit“ erhalten hat. Das Uebel, so schreibt
ein Londoner Arzt, hat seine Ursachen in
der fortwährenden Ueberanstrengung der
Radennusteln. Sie entsteht dadurch,
daß die Diabolo-Spieler in Erwartung des
niederfallenden Lufttreitels den Kopf in
einer Stunde mehrere hundertmal in den
Nacken zurückwerfen, in einem so harten
Winkel, wie das die Muskeln nicht gewöhnt
sind. Als Mittel gegen die dann auftretenden
heftigen Schmerzen werden Umschläge
empfohlen, und am besten ist es, wenn man
durch eine Binde den Kopf eine zeitlang
ruhig in vornübergebeugter Stellung be-
wahrt. Wenn die „Diabolo-Krankheit“ nicht
von Anfang an beobachtet und behandelt
wird, so kann sie große Schmerzen verur-
sachen, und es liegt die Gefahr nahe, daß
die Radennusteln dauernd in Mitleiden-
schaft gezogen werden.

Novemberwind.

Klingst du wieder, Heimwehklang,
Durch die todeumde Welt?
Singst du wieder, Sturmefang,
Hebers öde Stoppelfeld?
Jedes Jahr ergreift mich lind
Dieses herbliche Wehtraum.
Singe nur, Novemberwind,
Klage übers Land hinaus!
Viele Menschen werden sein,
Die denselben Schmerz empfinden,
Derer Sehnsucht querselbstein
Wandern möchte mit den Winden.
Manche Hütte wirst du sehn,
Drinnen Herzen voller Gniß,
Denen dein gewaltig Wehn
Wohl, wie heimlich Trösten, tut.
Wirst du finden auch ein Haus,
Wo nicht Frost und Stürme sind? -
Singe nur ins Land hinaus,
Stürmischer Novemberwind!
Jage ohne Rast und Ruh,
Tröste jeglichen Wehweiden,
Daß die Menschen, so wie du,
Stark und frei und mutig werden.

Theodora Oering.

Auf Marschland und Meer.
Roman von Friedrich Reifler.

Ihr tut gut, wenn Ihr noch so lange an Bord bleibt, bis ich Leute schicke, die den
Schiffer und den anderen in Gewahrsam nehmen,“ sagte er vom Mastkop aus. „Ihr
seht denn gleich, ob sie auch in die rechten Hände kommen.“ Ohne ihre Antwort abzu-
warten, kletterte er hinab, mürrisch und unfreundlich bis zuletzt. Sie hatte nicht lange
Zeit, über den seltsamen Menschen nachzudenken, denn bald nach dessen Abgang erschien
der Gendarm Kasselmann an Bord, begleitet von sechs handfesten jungen Fischern. Er
hatte augenscheinlich bereits volle Instruktionen erhalten, denn er schritt mit kurzem
Grüß an Bertha vorbei und machte sich sogleich ans Werk. Zuerst bemächtigte er sich
des Matrosen Hoovers, der sich mühsamend zur Wehr setzte und sich auch noch nicht
beruhigen wollte, als er längst gefesselt an Deck lag. Er protestierte unter lauten
Schmähungen und Schimpfreden gegen seine Verhaftung, da er kein Verbrechen be-
gangen habe; Kasselmann aber achtete gar nicht darauf, er riet ihm nur, sich ruhig zu
verhalten, was der andere jedoch völlig in den Wind schlug.
Auch der Schiffer widerlegte sich anfänglich mit aller Macht; als er jedoch ge-
wahrte, wo und in weissen Händen er sich befand, da gab er alle Gegenwehr auf und
verkaufte in seine gewöhnliche schweigsame Stumpfheit und Gleichgültigkeit. Nachdem
der Gendarm einen Wächter für den Schoner bestimmt hatte, wurden die Gefangenen
an Land transportiert. Bertha wartete bis zuletzt, weil sie immer noch meinte, der
Matrose Bachhaus werde zurückkommen. Als dies jedoch nicht geschah, sagte sie dem
Schiffswächter, daß sie sich zu dem Advokaten Fortkamp begäbe; wenn Bachhaus sich an
Bord einstellen sollte, bitte sie ihn bitten, sie dort anzuführen.
In Herrn Peter Fortlamps enger Schreibkubie herrschte an diesem nebligen
Dezembermorgen noch eine so dicke Finsternis, daß der geschäftige kleine Mann eine
brennende Lampe auf den Tisch setzen mußte, an dem er sitzend mit der Abfassung eines
Schriftstückes beschäftigt war. Ihm gegenüber stand ein seemannisch aussehender Mann,
der ernst und gemessen die Fragen beantwortete, die der Advokat in Zwischenräumen
mit unterdrückter, halter Stimme an ihn richtete. Als Bertha in die Tür trat, wandte
der Mann den Kopf und sah sie an. Der Advokat schrie seinen angefangenen Satz zu
Ende und dann blickte auch er sie an. „Sie sind schon früh bei Wege, Frau Brumund,“
sagte er, „aber ich freue mich, Sie zu sehen. — Haben Sie etwas entdeckt?“
Sie berichtete die außerordentlichen Begebenheiten, die sie seit ihrem Besuch auf
dem Reederhof erlebt hatte. Bei der ersten Erwähnung des Schiffers Karrah und des
Schoners hochte der Seemann hoch auf, sagte aber kein Wort. Der Advokat sah, die
Neder quer im Munde, die Ellenbogen auf den Tisch und die Stirn in die Hände ge-
stützt, unbeweglich da und hörte ihr zu, ohne sie auch nur mit einem Worte zu unter-
brechen. „Sie können wahrlich Gott danken, so davongekommen zu sein!“ rief er end-
lich, als sie ihre Erzählung schloß. „Das sind ja ganz unerhörte Sachen! Im Grunde
aber bin ich nicht sonderlich erstaunt — wahrhaftig, ich glaube, daß ich fortan über
nichts in der Welt mehr in Erfahrung geraten werde. Aber ich freue mich Ihres Er-
folges und Ihres glücklichen Entrinnens, nicht zum wenigsten aber auch darüber, daß
Sie uns den Karrah erwischt haben. Und nun gebeten Sie ihn ohne Zweifel des
Mordes zu beschuldigen, begangen an dem Seefahrer Raddob Fall — nicht wahr?“
„Was sonst?“ „Haben Sie Beweise dafür?“ In dem, was Sie mir soeben erzählten,
fehlt es ja nicht an Verdachtsmomenten, allein ich finde nicht das geringste, was ihn
mit der Mordtat in direkte Verbindung brächte. Also — haben Sie Beweise für eine
solche Beschuldigung?“
Die junge Frau blieb einen Augenblick ratlos, dann aber entgegnete sie mit Ent-
schiedenheit: „Die muß der Reeder Quenke uns liefern.“ „Der wird sich hüten,“ ver-
setzte der Advokat ruhig. „Aber selbst wenn er dazu bereit wäre, so sollte es ihm doch
schwer werden, Ihnen solche Beweise zu schaffen, vorausgesetzt, daß das, was ich soeben
von diesem Manne hier gehört habe, auf Wahrheit beruht.“ Festig wendete Bertha
sich um, den Seemann zu mustern. „Und was haben Sie von dem gehört?“ fragte
sie dann in erwachendem Zorn, denn sie argwöhnte, der Mann sei erschienen, um gegen
Cornelius auszusagen.

Hermann Thomas, Thorn
SPEZIALITÄT: DIE WELTBERÜHMTE
THORNER KATHARINCHEN

Königl. Preuss. und Kaiserl. Oesterr. Hoflieferant.

Grösste Thorner Honigkuchen-Fabrik.

Die echten, weltberühmten Thorner Honigkuchen sind delikat, nahrhaft und gesund und von vielen bedeutenden Aerzten, weil von wohlthuendem Einfluss auf die gesamten Verdauungs-
organe, als tägliches Genussmittel sowohl für Erwachsene wie für Kinder sehr empfohlen.
Wohnachsaufträge bitte schon jetzt zu überschreiben, da bei zu später Bestellung für rechtzeitige Lieferung nicht mehr garantieren kann.
Illustrierte Preislisten und Schmeckmuster gratis und franko.
Vertreter für Dresden und Umgegend: Carl Bauer, Dresden-A., Krenkelstrasse 9.

Prämiert 1907. „Ehrenpreis der Stadt Leipzig“ und „Goldene Medaille“.

Parkett-
saubermittel ist heute
leicht, billig und bequem!

Man verwende:

„Schruborin“

Vollständiger Ersatz
für Stahlspäne, Terpentin,
Salmiakgeist und Selse.
Gr. Original-Dosen M. 1,30.
Kl. Original-Dosen M. 0,70.

Alleinige Fabrikanten: Freyberg & Co., Abt. Chem. Fabrik, Leipzig-Wahren.

Zu haben bei den Mitgliedern der Drogen-Einkaufs-Vereinigung, E. G. m. b. H., kenntlich durch unsere Plakate.

Berkowitz's Möbel-Ausstattungshaus „Saxonia“

Dresden-A., Gruner Strasse 5, Souterrain, parterre, I., II., III. u. IV. Etage.

Beste Bezugsquelle für ganze Wohnungs-Einrichtungen.

Besichtigung der aufgestellten Zimmer ohne Kaufzwang gern gestattet. Langjährige Garantie. Franko Lieferung. Musterbuch gratis.
Fernsprecher 338. Gegründet 1876.



Prächtige Geschenke liegen
Gentners Vellehen-
seifenpulver Goldperle
„Marke Kaminsger“
Bei nur mäßige Gegenstände, die viel Freude machen.
In den meisten Geschäften & 15 Pf. zu haben.
Vorsicht beim Einkauf! Man achte auf den gef. gold. Namen „Gold-
perle“ und den Kaminsger!
Fabrikant: Carl Gentner, Guppinger.

Schwache
Männer
sollten keinen Augenblick zögern,
sondern sofort „Fortis“
nehmen. Glänzende Resultate!
Sofortige Wirkung! Weitere
Ankünfte gratis & K. Schöne-
mann, Berlin 138, Fried-
richstraße 6.

Ja, Holländer
Blumen-Zwiebeln,
sowie viele seltene
Lilien und Staudengewächse
empfehlen Arthur Bernhard, Samen-Handlung,
Dresden-N., Am Markt 5.

Gänse, Enten,
gar, lebde Kniff, 2200. alt, 10 St.
vollste, 8 Pf. schwere Gänse 32 Pf.
18 St. große, fette Gänse 27 Pf.
Ed. Strensdorf, Dyblitz, Ost.

Gegen Zuckerkrankheit, Nierenverfälschung
gebraucht man abwechselnd den einen Tag
Klepperbeins Jachanteltee, den anderen
Tag Klepperbeins Kernleiste. Je ein Paket,
zu einer 14täg. Kur ausreichend, kostet 50 Pf. bei
C. G. Klepperbein, Dresden.

Sianos, neu und gebraucht,
geliebte Billards, Luce, Tisch,
zu verkaufen und zu vermieten.
Wenzel, Frauenstraße 14, 2.
Perioden-Störung?
Berl. Sie gratis-Brosch.
C. Blecher, Leipzig.

Billards,
moderne Stil- und Kunst,
geliebte Billards, Luce, Tisch,
Bälle, Eisenbälle zu Kauf
und Miete empfiehlt
Paul Schröder Nachf.,
Dresden-N., Bischofsweg 5.
Fernsprecher 5798.

Hühner-
Augen,
harte Haut
werden schnell und gründlich befreit durch
Salomon's Dr. Neumann's
Zurückgehender, vordell. Gergelater,
vor 1816 60 Pf.
Salomon's - Apotheke
Dresden-N., Brunnh.